

## 116. HIERONYMUS

Biographische Angaben über Hieronymus<sup>2170</sup> verdanken wir in erster Linie seinen eigenen Werken, in denen er gerne und häufig von sich selbst spricht. Das spannungsreiche und gut dokumentierte Leben des Kirchenvaters kann hier nur in den Grundzügen skizziert werden. Geboren ist er wahrscheinlich um 347 n. Chr.<sup>2171</sup> in *Stridon*, einer am Ende des 4. Jh.s. von den Goten zerstörten Kleinstadt Dalmatiens an der Grenze zu Pannonien, deren genaue Lokalisierung ungeklärt ist. Hieronymus entstammte einem begüterten christlichen Elternhaus, das ihm in Rom die beste Ausbildung, unter anderem bei dem berühmten Grammatiker Aelius Donatus, zuteil werden ließ (ca. 358–366). Nach dem Studium in der Hauptstadt, wo er auch getauft wurde, begab er sich um 366/367 in die kaiserliche Residenzstadt Trier, vermutlich mit der Absicht, eine Karriere im Reichsdienst einzuschlagen. Diesen Plan gab er jedoch bald auf, als er in Gallien mit Frühformen des Mönchtums in Berührung kam und sich für eine asketische Lebensweise entschied. Die folgenden Jahre (ca. 367/368–373/374) lebte Hieronymus vorwiegend in einer monastischen Gemeinschaft in Aquileia, dann führte ihn eine längere Reise in den Osten des Reiches nach Syrien

(ca. 373/374–379/380), wo er sich in Antiocheia gründliche Kenntnisse des Griechischen sowie des Hebräischen aneignete, bei Apollinaris von Laodikeia Exegese studierte und um 378/379 von Bischof Paulinus zum Priester (ohne Amtspflichten) geweiht wurde. Hernach ging er für einige Zeit nach Konstantinopel (um 379/380–382) und machte dort die Bekanntschaft mit führenden Theologen wie Gregorios von Nazianzos, Gregorios von Nyssa und Amphilochos von Ikonium. Es folgte ein mehrjähriger Aufenthalt in Rom (382–385), wo Hieronymus (zumindest gelegentlich) als Sekretär und theologischer Berater des Papstes Damasus arbeitete und auf dessen Anregung die Revision der lateinischen Bibelübersetzung nach dem jeweiligen Urtext in Angriff nahm. Außerdem wurde er zum *spiritus rector* eines Laienkreises asketisch orientierter Damen aus der römischen Hocharistokratie. Freilich machte sich Hieronymus mit seiner rigiden Haltung im Klerus zahlreiche Feinde, so daß er sich relativ bald nach dem Tod des Damasus (11. Dezember 384) im Sommer 385 zum Verlassen Roms genötigt sah. Nach kurzen Zwischenstationen in Palästina und Ägypten ließ er sich 386 in Bethlehem nieder, wo er vom

<sup>2170</sup> Über sein Leben und Werk informieren die Lexikonbeiträge von Hans LIETZMANN, Hieronymos (16.), RE VIII.2 (1913) 1565–1581, Otto HILTBRUNNER, Hieronymus, KIP II (1979) 1138 f., Pierre NAUTIN, Hieronymus, TRE XV (1986) 304–315, Karl Suso FRANK, Hieronymus (1.), LMA V (1991) 2–4, Harald HAGENDAHL – Jan Hendrik WASZINK, Hieronymus, RAC XV (1991) 118–139, Michael DURST, Hieronymus, LThK V (1996) 91–93, Ulrich EIGLER, Hieronymus, DNP V (1998) 548–551, Alfons FÜRST, Hieronymus, LACL 323–330. – Aus der reichen Literatur zum Kirchenvater seien nur noch einige wenige besonders wichtige Arbeiten genannt: Georg GRÜTZMACHER, Hieronymus. Eine biographische Studie zur alten Kirchengeschichte, 3 Bde., Leipzig-Berlin 1901–1908 (ND Aalen 1969 und 1984), Ferdinand CAVALLERA, Saint Jérôme. Sa vie et son œuvre, 2 Bde., Paris 1922, John Norman Davidson KELLY,

Jerome. His Life, Writings, and Controversies, London 1975, Stefan REBENICH, Hieronymus und sein Kreis. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen (= Historia Einzelschriften 72), Stuttgart 1992, Barbara CONRING, Hieronymus als Briefschreiber. Ein Beitrag zur spätantiken Epistolographie (= Studien und Texte zu Antike und Christentum 8), Tübingen 2001, Stefan REBENICH, Jerome, London-New York 2002, Alfons FÜRST, Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike, Freiburg i. B.-Basel-Wien 2003.

<sup>2171</sup> Dies ist das von der modernen Forschung favorisierte Geburtsjahr, anders Prosper von Aquitanien (epit. chron. 1032), der 331 n. Chr. überliefert. – Überhaupt lassen sich die Daten in Hieronymus' Leben oftmals nur approximativ feststellen. Meine Angaben orientieren sich an der biographischen Skizze bei FÜRST, Hieronymus. Askese a.a.O. 145–147.

Geld der reichen Witwe Paula finanzierte Klöster gründete und bis zu seinem Tod am 30. September 429 (oder 430) eine intensive schriftstellerische Tätigkeit entfaltete. Hieronymus war einer der vielseitigsten frühchristlichen lateinischen Autoren und nebst Augustinus einer der produktivsten. Am nachhaltigsten war zweifellos die Wirkung seiner Bibelübersetzungen, die großteils in die Vulgata eingingen. Ferner übertrug er aus dem Griechischen eine Reihe von exegetischen Homilien des Origenes und die Chronik des Eusebios (mit Ergänzungen bis zum Jahr 378). Außerdem verfaßte er selbst Kommentare zu einzelnen Büchern der Bibel, schrieb Mönchsbiographien, mehrere Streitschriften,

Predigten, mit *de viris illustribus* die erste christliche Literaturgeschichte und hinterließ ein kulturgeschichtlich sehr gehaltvolles Briefcorpus. Auf all diese Werke näher einzugehen, ist hier nicht notwendig, nur die für uns relevanten (*adversus Iovinianum*, *contra Vigilantium* sowie die *epistulae* 69 und 123) werden in den jeweiligen Kommentaren noch näher vorgestellt. Wie bereits in der Einleitung (S. 22 + AA. 16 f.) vermerkt, habe ich zwei der insgesamt sechs von Johannes ZWICKER aus Hieronymus aufgenommenen Nachrichten in meiner Sammlung nicht berücksichtigt, da es sich um Texte handelt, die die Ausbreitung des Christentums in Britannien zum Thema haben.<sup>2172</sup>

### 116 T 1 Hieronymus *adversus Iovinianum* 2, 7

MIGNE PL XXIII c. 308 f.; ZWICKER 116:

quid loquar de caeteris nationibus, cum ipse adolescentulus in Gallia Atticotos, gentem Britannicam, humanis vesci carnibus: et cum per silvas porcorum greges et armentorum pecudumque reperiant, pastorum nates et feminarum, et papillas solere abscindere, et has solas ciborum delicias arbitrari? Scotorum natio uxores proprias non habet: et quasi Platonis politiam legerit, et Catonis sectetur exemplum, nulla apud eos coniux propria est, sed ut cuique libitum fuerit, pecudum more lasciviunt.

Dieses in mehrfacher Hinsicht problematische Zeugnis entstammt Hieronymus' Werk *adversus Iovinianum*.<sup>2173</sup> Entstanden ist diese zwei Bücher umfassende Streitschrift 393 n. Chr. in Bethlehem, und zwar auf Betreiben römischer Freunde, die den Kirchenvater um eine gründliche Widerlegung der Thesen des Iovinianus gebeten hatten. Dieser zunächst in Mailand, dann in Rom wirkende Mönch hatte *commentarioli* geschrieben, in denen er die christlichen Werte von Jungfräulichkeit, Zölibat und Askese herabsetzte. Dessen epikureische Anschauungen werden

Was soll ich von anderen Völkern sprechen, wo ich doch selbst als junger Mann in Gallien [sc. hörte oder sah (?)], daß sich die *Atticoti* – ein britannischer Stamm – von Menschenfleisch ernährten, die, wenn sie in den Wäldern auf Schweine-, Rinder- oder Schafherden stießen, den Hirten und den Frauen die Hinterbacken und Brüste abzuschneiden pflegten und diese allein als Delikatessen erachteten? Das Volk der *Scoti* hat keine eigenen Ehefrauen: Als ob es Platons Staat gelesen hätte oder dem Beispiel Catos folgte, hat keiner bei ihnen eine eigene Gattin, sondern sie paaren sich ganz beliebig in viehischer Weise.

in *adversus Iovinianum* entschieden und mit voller Schärfe zurückgewiesen. In einem längeren Teil des zweiten Buches (2, 5–17) verteidigt Hieronymus das christliche Fastengebot gegen Iovinianus' Angriffe. Dabei enthält das siebte Kapitel, aus dem auch die vorliegende Stelle stammt, einen ethnographischen Exkurs über unterschiedliche Speisegewohnheiten einzelner Völker. Diese kulinarischen Gebräuche kontrastiert Hieronymus dann im folgenden mit der christlichen, Speise und Trank betreffenden Enthaltensamkeit. Die Verschiedenheit der nationalen Eßvor-

<sup>2172</sup> Es handelt sich zum einen um eine Stelle aus der zwischen 379 und 381 verfaßten Übersetzung einer Predigt des Origenes (Hieron. translatio homiliarum Origenis in Ezechielem, homilia 4, 1 = Origenes Werke VIII p. 362,17 f. BAEHRENS = MIGNE PL XXV c. 723 = ZWICKER 116): *quando enim terra Britanniae ante adventum Christi in unius Dei consensit religionem?* ZWICKER hat die Stelle übrigens zweimal angeführt, einmal unter dem Namen des Origenes (S. 86), einmal unter dem seines Übersetzers Hieronymus (S. 116). – Nicht aufgenommen wurde zum anderen folgende aus einem Brief an Ktesiphon (Hieron.

epist. 133, 9,4 = CSEL LVI p. 255,19–21 HILBERG = ZWICKER 117; verfaßt Ende 414/Anfang 415) stammende Bemerkung: *neque enim Britanni, fertilis provincia tyrannorum, et Scythiae gentes omnesque usque ad oceanum per circuitum barbarae nationes Moysen prophetasque cognoverant.*

<sup>2173</sup> Zu diesem Werk s. Peter LEIPELT, *Ausgewählte Schriften des heiligen Hieronymus, Kirchenlehrers, nach dem Urtexte übersetzt*, Bd. II, Kempten 1874, 251–259 und ausführlicher Ilona OPELT, *Hieronymus' Streitschriften*, Heidelberg 1973, 37–63.

lieben illustriert er etwa an den Arabern und Sarazenen, die Kamelmilch und -fleisch konsumieren, den Bewohnern am Pontus und in Phrygien, denen Holzrindenwürmer als Delikatesse gelten, oder den Orientalen und Syrern, die Heuschrecken verzehren. Nach diesen und anderen Beispielen, die Hieronymus vermutlich einer schriftlichen Quelle entnommen hat<sup>2174</sup>, bringt er gleichsam als Klimax das Exempel der menschenfressenden *Atticoti*, für das er sich auf persönliche Erfahrung beruft.

Hieronymus' Nachricht wirft, wie gesagt, einige Probleme auf. Unsicher ist zunächst die Textkonstitution, wobei angemerkt werden muß, daß *adversus Iovinianum* nur in der veralteten Ausgabe in der *Patrologia Latina* vorliegt und eine neue kritische Edition leider noch aussteht.<sup>2175</sup> Ältere Forscher wollten den Namen des in den Handschriften als *Atticotos* oder *Aticottos* bezeichneten Stammes zu *Scotos* emendieren.<sup>2176</sup> Diese Konjektur ist jedoch ohne Zweifel abzulehnen, da Hieronymus an einer anderen Stelle die *Scot(t)i* und *Atticotti* gemeinsam und damit als zwei deutlich voneinander verschiedene Völkerschaften nennt.<sup>2177</sup> Außerdem sind die *Atecotti*, wie der VN richtig lauten muß, auch in anderen Quellen bezeugt.<sup>2178</sup> Erstmals erscheinen die *Atecotti* bei Ammianus Marcellinus, der sie anlässlich ihrer Einfälle in das römische Britannien (365 respektive 368) zweimal erwähnt, und zwar nebst den *Picti*, *Saxones* und *Scotti* als ein eigenständiges und besonders kriegerisches Volk (*bellicosa hominum*

*natio*).<sup>2179</sup> Ihre ursprünglichen Wohnsitze sind unbekannt, sie wurden verschiedentlich in Schottland, Irland oder auf den Britannien westlich vorgelagerten Inseln lokalisiert.<sup>2180</sup> Außer bei Hieronymus taucht der Name der *Atecotti* dann noch mehrfach in der *Notitia Dignitatum* unter den in Italien, Gallien und Illyrien stationierten Infanterieeinheiten der *auxilia palatina* auf.<sup>2181</sup> Hernach verliert sich ihre Spur. Ralf SCHARF hat die Vermutung geäußert, daß „ihr Verschwinden als eigenständiger Stamm sogar auf die massive römische Rekrutierung zurückzuführen [ist]. Da Hieronymus selbst die Bräuche der *Atecotti* in Gallien beobachtet haben will, könnte man sogar mit einer Umsiedlung von Stammesteilen rechnen, aus denen dann die Rekruten gezogen wurden.“<sup>2182</sup>

Gerade die Augenzeugenschaft des Kirchenvaters ist jedoch das eigentliche Problem. Zumeist hat man die Stelle so verstanden, daß Hieronymus als junger Mann während seines Gallienaufenthaltes die von ihm beschriebenen kanibalischen Praktiken der *Atecotti* selbst beobachtet habe. Rein theoretisch wäre Hieronymus dazu in der Lage gewesen, da er als etwa Zwanzigjähriger, nach Abschluß seiner Ausbildung in Rom, um 366/367 n. Chr. für einige Zeit in die kaiserliche Residenzstadt Trier übersiedelte.<sup>2183</sup> Kaum berücksichtigt wurde freilich, daß im Text (zumindest in dem der *Patrologia Latina*) das entscheidende Verbum fehlt. Erst moderne Interpreten haben hier *vidi* ‚ich sah‘ (oder den sprachlich nicht notwendigen Konjunktiv *vide-*

<sup>2174</sup> Nach OPELT, a.a.O. 56 hat Hieronymus diese Beispiele aus Porphyrios' Schrift *περὶ ἀποχῆς ἐμψύχων* geschöpft.

<sup>2175</sup> Nach Auskunft des Internet ist eine solche im Rahmen des *Corpus Christianorum* (Series Latina) bei Brepols geplant: [http://www.corpuschristianorum.org/series/ccsl\\_preparation.html](http://www.corpuschristianorum.org/series/ccsl_preparation.html) (18.09.2010).

<sup>2176</sup> S. dazu die Bemerkungen bei MIGNE, PL XIII c. 308 f. A. 8; die Änderung zu *Scotos* wurde von ERASMUS und MARIANUS vorgeschlagen. – Unrichtig FREEMAN (2001a) 127 A. 179: „Jerome calls the *Atticoti* or *Scoti* (depending on the manuscript) ...“, da letzteres eben keine Handschriftenvariante ist. FREEMAN (2001a) 99 übersetzt „when I myself as a young man in Gaul saw the *Atticoti* [or *Scoti*], a British people ...“, was von FREEMAN (2002) 80 zu „when I myself as a young man in Gaul saw the *Scotti*, a people of the British Isles ...“ vereinfacht wird.

<sup>2177</sup> Hieron. epist. 69, 3,6 [116 T 2]: ... *Scottorum et Aticottorum ritu* ...

<sup>2178</sup> Der VN ist keltisch und bedeutet wohl ‚die sehr Alten‘, er wird zumeist als ein Kompositum aus dem Intensivpräfix *ate* und \**cottos* ‚alt‘ (vgl. die kelt. PNN *Cottus*, *Cotta*, *Cottius* und bret. *kozh*, altkornisch *coth* ‚alt‘) erklärt: HOLDER I 254,

Emil HÜBNER, *Atecotti*, RE II.2 (1896) 1902, POKORNY (1953) 158, DELAMARRE (2003) 57, 127; anders FREEMAN (2001a) 127 A. 180, Georges COUSIN, in: SIMS-WILLIAMS [2007] 363.

<sup>2179</sup> Amm. Marc. 26, 4,5 (zum Jahr 365): ... *Picti Saxonesque et Scotti et Attacotti Britannos aerumnis vexavere continuis*; 27, 8,5 (zum Jahr 368): *illud tamen sufficiet dici, quod eo tempore Picti in duas gentes divisi, Dicalydonas et Verturionas, itidemque Attacotti, bellicosa hominum natio, et Scotti per diversa vagantes multa populabantur*.

<sup>2180</sup> S. dazu Ralf SCHARF, Aufrüstung und Truppenbenennung unter Stilicho. Das Beispiel der *Atecotti*-Truppen, *Tyche* 10 (1995) 161–178, spez. 161 f. + A. 4 (mit älterer Literatur).

<sup>2181</sup> Für eine ausführliche Diskussion und militärhistorische Auswertung dieser Belege s. SCHARF, a.a.O. 162–178.

<sup>2182</sup> SCHARF, a.a.O. 162.

<sup>2183</sup> Zu Hieronymus' Aufenthalt in Trier vgl. oben die Einführung [116] und Josef STEINHAUSEN, Hieronymus und Laktanz in Trier, *TZ* 20 (1951) 126–154, spez. 135–140. – Unrichtig BIRKHAN (1997) 848 A. 8, der *adolescentulus* mit ‚Bub‘ übersetzt und Hieronymus' Beobachtung dementsprechend auf „um 350 n. Chr.“ ansetzt. Zu diesem Zeitpunkt war Hieronymus etwa drei Jahre alt und nicht in Gallien.

rim) eingefügt, wobei des öfteren dieser Texteingriff nicht einmal als solcher kenntlich gemacht wurde.<sup>2184</sup> Als einer von wenigen hat Leonard A. CURCHIN auf diese Problematik hingewiesen und den Alternativvorschlag gemacht, *audivi* ‚ich hörte‘, ‚vernahm‘ statt *vidi* zu ergänzen.<sup>2185</sup> Diese Lösung hätte vor allem einen Vorteil: Hieronymus müßte nicht mehr für eine Autopsie geradestehen, die er unmöglich gemacht haben kann. Falls man für die traditionelle Ergänzung *vidi* eintritt, dann ist der behaupteten Autopsie kein Glauben zu schenken.<sup>2186</sup> Zwar mag Hieronymus in seiner Trierer Zeit Truppenverbände der *Atecotti* kennengelernt haben, es ist aber völlig undenkbar, daß diese Auxiliareinheiten in römischem Dienst Anthropophagie praktizierten. Bei den geschilderten Akten von Menschenfresserei handelt es sich zweifellos um Greuelmärchen, die der Kirchenvater vom Hörensagen oder aber aus der Literatur kannte.<sup>2187</sup> In der antiken Ethnographie zählte der Kannibalismusvorwurf zum Standardrepertoire der Barbarentopoi, mit ihm wurden besonders Randvölker der Oikumene bedacht. Für die Bewohner Irlands ist er etwa

bei Poseidonios-Diodor (Poseid. FGrHist 87 F 116 = Diod. 5, 32,3 [20 T 14]) und Strabon (Geogr. 4, 5,4 [37 T 7]) bezeugt.<sup>2188</sup> Wie ich bereits im Kommentar zu diesen beiden Stellen ausführlicher dargelegt habe, dürften derartige Fabeleien keinen realen Hintergrund besitzen. Auch Hieronymus ist m. E. als Zeuge für Kannibalismus nicht ernstzunehmen.<sup>2189</sup>

Skeptisch stimmt auch der Umstand, daß beim Kirchenvater im unmittelbaren Anschluß von der Frauengemeinschaft bei den *Scot(t)i* die Rede ist.<sup>2190</sup> Hierbei handelt es sich nämlich um einen weiteren ethnographischen Topos, der häufig mit der Klassifikation fremder Völker als Kannibalen gekoppelt ist.<sup>2191</sup> So etwa in Strabons Beschreibung von Irland an der eben erwähnten Stelle im vierten Buch. Über Vielweiberei bei den Britanniern berichten auch Caesar (bell. Gall. 5, 14,4 f. [23 T 11]) und Cassius Dio (76, 12,2 [85 T 12]).<sup>2192</sup> Hieronymus selbst erwähnt übrigens in einem um 400 n. Chr. geschriebenen Brief an seinen römischen Freund Oceanus abermals die Promiskuität der *Scot(t)i* und der *Atecotti*.<sup>2193</sup> Dort wird gleichfalls auf Pla-

<sup>2184</sup> MIGNE, PL XIII c. 308 A, 8 schreibt nur im Apparat: „*Viderim Atticotos*.“ – ZWICKER 116 setzt nach *humanis vesci carnisibus* „(sc. viderim)“ in den Text. – HOLDER I 243 hat: „cum ipse adolescentulus viderim Atticotos ...“, wobei die Worte *in Gallia* ausgelassen wurden. – HÜBNER, a.a.O. 1902 zitiert nach einer älteren Ausgabe „Hieronym. adv. Iovin. II 7 (p. 201 Bened. Opp. II c 335 A): *ipse adolescentulus in Gallia vidi Atticotos* ...“. – POKORNY (1908) 39 hat: „cum ipse adolescentulus in Gallia viderim Scotos ...“. – SCHARF, a.a.O. 161 A, 3 gibt, ohne Angabe der verwendeten Edition: „*ipse adolescentulus in Gallia vidi Atticotos* ...“. – Auch die meisten mir bekannten Übersetzungen und Paraphrasen der Stelle zeigen dieses Textverständnis; vgl. nur LEIPELT, a.a.O. 401, REINACH (1913) 199, Ronald SYME, *Ammianus and the Historia Augusta*, Oxford 1968, 17–22, spez. 19, 22, PALMER (1974) 157, FREEMAN (1995) 12, BIRKHAN (1997) 848 A, 8, VENDRYES (1997) 94, PETER-RÖCHER (1998) 76, FREEMAN (2001a) 99, FREEMAN (2002) 80, STERCKX [2005] 127.

<sup>2185</sup> CURCHIN (1999) 272, wozu er in A. 11 vermerkt: „While either *vidi* or *audivi* could introduce *vesci*, only *audivi* would make sense with *arbitrari*. The restoration *viderim* [...] is in any case awkward, as there is no need for a subjunctive ...“.

<sup>2186</sup> So etwa SYME, a.a.O. 22: „Savages seen at their horrid banquets, that is Jerome’s own contribution, and a fraudulent autopsy.“ – Anders noch der berühmte Historiker Edward GIBBON, *Verfall und Untergang des römischen Imperiums*. Bis zum Ende des Reichs im Westen, aus dem Englischen von Michael WALTER, 6 Bde., München 2004, III 421 A. 117, der den Text in der Form *cum ipse adolescentulus in Gallia viderim Attacotos* usw. zitiert und hierzu vermerkt: „So lautet

das Zeugnis des Hieronymus (Opera, Bd. 2, S. 75), dessen Glaubwürdigkeit zu bezweifeln ich keinen Grund habe.“

<sup>2187</sup> SYME, a.a.O. 22 hat entweder Gerede in Trier oder aber eine ethnographische Digression aus einem der verlorenen Bücher von Ammianus’ *res gestae* als Quelle in Erwägung gezogen.

<sup>2188</sup> Vgl. ferner Pomp. Mela 3, 53 [41 T 5], Plin. nat. hist. 30, 12 f. [48 T 20], Paus. 10, 22,3 [74 T 5], Solin. coll. 22,2 [94 T 2] und die altlateinische Übersetzung von Ps.-Ioann. Chrysost. in Pentecosten sermo 1 [115 T 1].

<sup>2189</sup> Vorsichtig äußert sich schon REINACH (1913) 199, der auch zu Recht betont, daß Hieronymus „ne parle nullement d’anthropophagie rituelle ou magique.“ – Skeptisch sind auch VENDRYES (1997) 94 und FREEMAN (2002) 79. FREEMAN (2001a) 99 zieht sogar die (mir sehr unwahrscheinliche) Möglichkeit in Erwägung, „that what Jerome witnessed was not genuine cannibalism at all, but some rough-and-ready foreign soldiers having fun with a gullible Roman youth over a meal of mutton stew.“ – Zu einer sehr positiven Einschätzung gelangt jüngst STERCKX [2005] 127–133, der Hieronymus’ Zeugnis als Beleg für rituelle Mastektomie wertet (vgl. dazu Cass. Dio 62, 6,1 – 7,3 [85 T 8]).

<sup>2190</sup> Wie SYME, a.a.O. 19 zu Recht vermerkt, ist dies „a theme extraneous to his discourse.“

<sup>2191</sup> S. dazu ARENS (1980) 14, 28, 147, 149, 156 und PETER-RÖCHER (1998) 76, 86 f., 90–92, 104–107.

<sup>2192</sup> Für die von einigen Forschern vermuteten rituellen Hintergründe dieser Praxis s. den Kommentar zur Caesarstelle.

<sup>2193</sup> Hieron. epist. 69, 3,6 [116 T 2]: ... *Scottorum et Aticottorum ritu ac de re publica Platonis promiscuas uxores, communes liberos habeant*.

tons *Politeia* verwiesen, in dessen fünften Buch die Frauengemeinschaft für den idealen Staat postuliert wird.<sup>2194</sup> Nur hier in *adversus Iovinianum* findet sich dagegen die

Anspielung auf Cato den Jüngeren, der dem bekannten Redner Q. Hortensius Hortalus auf dessen Drängen seine eigene Frau Marcia abgetreten hat.<sup>2195</sup>

### 116 T 2 Hieronymus *epistula* 69, 3,6

CSEL LIV p. 684,14–18 HILBERG = ZWICKER 116 f.:

audiant ethnici, messis ecclesiae, de quibus cotidie horrea nostra complentur; audiant catechumeni, qui sunt fidei candidati, ne uxores ducant ante baptismum, ne honesta iungant matrimonia, sed Scottorum et Aticottorum ritu ac de re publica Platonis promiscuas uxores, communes liberos habeant; ...

Diese Stelle steht in einem um 400 n. Chr. verfaßten Brief des Hieronymus an seinen römischen Freund Oceanus. Anlaß für das Schreiben waren Bedenken des Oceanus, ob die Ordination des spanischen Bischofs Carterius rechtmäßig sei, da dieser vor seiner Taufe verheiratet gewesen war und nach der Taufe ein zweite Ehe einging.<sup>2196</sup> Der in solchen Fragen ansonsten sehr rigide Hieronymus nimmt den angegriffenen Bischof in Schutz. Er verteidigt Carterius mit dem aus dogmatischer Sicht durchaus anfechtbaren Argument, daß eine vor der Taufe geschlossene Ehe irrelevant sei, da durch das Taufsakrament alles getilgt werde, was aus dem früheren Leben irgendwie anstößig sein könnte. Die gegen-

Das müßten die Heiden hören – das Erntefeld der Kirche –, mit denen täglich unsere Scheunen gefüllt werden! Das müßten die Katechumenen, die Anwärter des Glaubens sind, hören, daß sie vor der Taufe nur ja nicht heiraten und einen ehrenwerten Ehebund schließen, sondern dem Brauch der *Scotti* und der *Aticotti* sowie Platons *Staat* folgend gemeinschaftlich Frauen und Kinder haben sollen.

teilige Ansicht gebe außerdem ein schlechtes Beispiel für die Heiden und Katechumenen ab. Diese würden nämlich eine rechtmäßige Ehe vor der Taufe unter allen Umständen vermeiden und stattdessen, wie der Kirchenvater bewußt überspitzt, „dem Brauch der *Scotti* und der *Aticotti* sowie Platons *Staat* folgend“ in wilder Promiskuität leben. Da Hieronymus auf die Frauengemeinschaft der *Scot(t)i* sowie die diesbezüglichen Ausführungen Platons bereits in seiner wenige Jahre zuvor entstandenen Streitschrift *adversus Iovinianum* angespielt hat, sei für weitere Informationen (auch zu den *Aticotti* = *Atecotti*) auf den Kommentar zu dieser Nachricht verwiesen.<sup>2197</sup>

### 116 T 3 [F] Hieronymus *contra Vigilantium* 1

p. 5 f. FEIERTAG; vgl. MIGNE PL XXIII c. 353–355; ZWICKER 116:

multa in orbe monstra generata sunt: centauros et sirenas, ululas et onocrotalos in Esaia legimus. Iob Leviathan et Behemoth mystico sermone describit. Cerberum et stympha-

Viele Ungeheuer sind auf der Welt zum Vorschein gekommen: Von Kentauren, Sirenen, Käuzen und Kropfgänsen lesen wir bei Jesaja.<sup>2198</sup> Hiob beschreibt in geheimnisvol-

<sup>2194</sup> Plat. rep. 5, 7–9 p. 457c – 461e.

<sup>2195</sup> Zu diesem vielfach bezeugten Vorfall s. Friedrich VONDER MÜHLL, Hortensius (13.), RE VIII.2 (1913) 2470–2481, spez. 2478 und ausführlich Rudolf FEHRLE, Cato Uticensis (= Impulse der Forschung 43), Darmstadt 1983, 201–204.

<sup>2196</sup> Der Brief läßt sich nur approximativ datieren, er muß nach 396 und vor 402 geschrieben worden sein. Zur zeitlichen Einordnung des Schreibens, dessen Inhalt und dem Adressaten Oceanus s. die Bemerkungen bei Ludwig SCHADE, Des heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Briefe, aus dem Lateinischen übersetzt, II. Briefband (= Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Bd. XVIII), München 1937, 350 f., Jérôme LABOURT, Saint Jérôme, Lettres, tome III (Les Belles

Lettres), Paris 1953, 232–234, Stefan REBENICH, Hieronymus und sein Kreis. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen (= Historia Einzelschriften 72), Stuttgart 1992, 202 + A. 373, 249, Silvano COLA, San Girolamo, Le Lettere. Introduzione, traduzione e note, vol. II (Lettere LIII–LXXIX), Rom 1997, 272, Alfons FÜRST, Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike, Freiburg i. B.-Basel-Wien 2003, 196.

<sup>2197</sup> Hieron. adv. Iovinianum 2, 7 [116 T 1]: *Scotorum natio uxores proprias non habet: et quasi Platonis politiam legerit, et Catonis sectetur exemplum, nulla apud eos coniux propria est, sed ut cuique libitum fuerit, pecudum more lascivium.*

<sup>2198</sup> AT Ies. 13,21; 34,11; 34,14 f.

lidas aprumque Erymanthium et leonem Nemeaeum, chimaeram atque hydram multorum capitum narrant fabulae poetarum. Cacum describit Virgilius. triformem Geryonem Hispaniae prodiderunt. sola Gallia monstra non habuit, sed viris semper fortibus et eloquentissimis abundavit. exortus est subito Vigilantius ...

Die Aufnahme dieser Stelle in die *Fontes Historiae Religionis Celticae* ist ein gutes Beispiel dafür, zu welchen Fehleinschätzungen eine isolierte, den weiteren Kontext nicht berücksichtigende Betrachtung von literarischen Nachrichten führen kann. Johannes ZWICKER gibt den Text allzu verknappt<sup>2201</sup> und ohne weitere Erläuterungen wieder, wodurch der irrige Eindruck vermittelt wird, Hieronymus würde allen Ernstes die Existenz von *monstra* in Gallien leugnen. So hat auch Pierre-Marie DUVAL die Aussage des Kirchenvaters für bare Münze genommen, wenn er paraphrasiert: „la Gaule n’a pas produit de monstres mythologiques“<sup>2202</sup>. Eine wörtliche Auslegung verkennt jedoch völlig die polemische Absicht, die hinter dieser Behauptung steckt. Die oben zitierten Sätze stehen ganz am Anfang der Invektive *contra Vigilantium*, die Hieronymus im Herbst 406, angeblich in einer Nacht, niedergeschrieben hat.<sup>2203</sup> Der hierin bekämpfte *presbyter* Vigilantius ist um 370 in einem südgallischen Ort namens *Calagurris* (oder *Calagorris*; j. Saint-Martory, dép. Haute-Garonne, etwa 70 km südwestlich von Toulouse) in der Provinz *Aquitania secunda* geboren.<sup>2204</sup> Er ging als Bote des Paulinus von

ler Sprache Leviathan und Behemoth.<sup>2199</sup> Von Cerberus, den stymphalischen Vögeln, dem erymanthischen Eber, dem nemeischen Löwen, der Chimaera und der vielköpfigen Hydra erzählen die Fabeln der Dichter. Den Cacus beschreibt Virgilius<sup>2200</sup>; den dreigestaltigen Geryon haben die hispanischen Provinzen hervorgebracht. Einzig Gallien hat keine Ungeheuer gehabt, sondern stets nur Überfluß an tapferen und äußerst redengewandten Männern. Da ist plötzlich Vigilantius aufgetaucht ...

Nola ins Heilige Land, wo er 396/397 nebst anderen auch Hieronymus in Bethlehem besuchte. Trotz freundlicher Aufnahme kam es bald zum Zerwürfnis zwischen den beiden Männern. Vigilantius jedenfalls verbreitete nach seiner Rückkehr die Meinung, Hieronymus sei Anhänger des Origenes, ein Vorwurf, gegen den sich der Kirchenvater in einem Brief (epist. 61) mit gewohnter Schärfe zu Wehr setzt. Zur nächsten Auseinandersetzung kam es im Jahr 404, als Hieronymus von Riparius, einem vertrauten Priester aus der Nähe von Toulouse, brieflich davon informiert wurde, daß Vigilantius in einem Traktat die Reliquienverehrung und bestimmte liturgische Formen in Frage gestellt hatte. Dessen Ansichten widerlegte Hieronymus zunächst in einem Antwortschreiben an Riparius (epist. 109; aus dem Jahr 404<sup>2205</sup>) und ausführlicher dann erst zwei Jahre später, nachdem ihm Vigilantius’ Abhandlung endlich übermittelt worden war, in *contra Vigilantium*. In dieser Streitschrift ist Hieronymus bemüht, seinen Gegner als Häretiker zu brandmarken. Dabei ist ihm jedes Mittel recht, Vigilantius herabzusetzen und sozial zu deklassieren. So verspottet er dessen geringe Bildung und nennt ihn einen Schankwirt

<sup>2199</sup> AT Iob 3,8; 40,15–32.

<sup>2200</sup> Verg. Aen. 8,193–267.

<sup>2201</sup> ZWICKER 116 druckt den Text mit Auslassungen von *multa in orbe bis abundavit*.

<sup>2202</sup> DUVAL (1971) 674.

<sup>2203</sup> Zu Vigilantius und der gegen ihn gerichteten Schrift s. Peter LEIPELT, *Ausgewählte Schriften des heiligen Hieronymus, Kirchenlehrers, nach dem Urtexte übersetzt*, Bd. II, Kempten 1874, 535–538, Ludwig SCHADE, *Des heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus historische, homiletische und dogmatische Schriften, aus dem Lateinischen übersetzt* (= Bibliothek der Kirchenväter, I. Reihe, Bd. XV), Kempten-München 1914, 293–297, Wilhelm ENSSLIN, *Vigilantius* (3.), RE VIII A 2 (1958) 2132, Ilona OPELT, *Hieronymus’ Streitschriften*, Heidelberg 1973, 119–127, 158, Stefan REBENICH, *Hieronymus und sein Kreis. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen* (= *Historia Einzelschriften* 72), Stuttgart 1992, 232–234, 240–251, Johannes HOFMANN, *Vigilantius*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon XII* (1997) 1382 f., Mario SPINELLI, *Vigilantius*, LThK

X (2001) 787, Alfons FÜRST, *Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike*, Freiburg i. B.-Basel-Wien 2003, 218 f., Jean-Louis FEIERTAG, *Adversus Vigilantium* [= *Corpus Christianorum Series Latina LXXIX C*], Turnhout 2005, V–CLXXVI.

<sup>2204</sup> So nennt ihn Hieron. *contra Vigilantium* I abschätzig einen *caupo Calagurritanus*; Gennadius bezeichnet Vigilantius als Gallier (vir. ill. 36: *natione Gallus*). – Jedenfalls ist dieses *Calagurris* nicht mit der gleichnamigen Stadt in Spanien, dem heutigen Calahorra (La Rioja), zu verwechseln; s. dazu REBENICH, a.a.O. 244 + A. 264. – Zu den verschiedenen Orten dieses Namens vgl. Maximilian IHM, *Calagorris*, RE III.1 (1897) 1327, Emil HÜBNER, *Calagurris* (1. und 2.), RE III.1 (1897) 1327 f. und Nicole DUPRÉ, *Les Calagurris de Gaule et d’Hispanie. À propos de Saint-Martory (Haute-Garonne) et de Calahorra (La Rioja)*, *Kalakorikos* 3 (1998) 19–28.

<sup>2205</sup> Zu diesem Brief s. ausführlich Barbara CONRING, *Hieronymus als Briefschreiber. Ein Beitrag zur spätantiken Epistolographie* (= *Studien und Texte zu Antike und Christentum* 8), Tübingen 2001, 215–222.

(*caupo*), was vermutlich nur eine gehäßige Spitze ist und nicht der Realität entsprechen dürfte.<sup>2206</sup> Vor diesem Hintergrund ist auch die obige Stelle zu verstehen: Bis zur Geburt des Vigilantius war Gallien frei von Ungeheuern. Erst mit dem ketzerischen Priester aus *Calagurris* erwuchs

diesem Land ein *monstrum*, vergleichbar den zuvor genannten Beispielen aus der Bibel und der griechisch-römischen Mythologie. Es ist wohl müßig zu betonen, daß aus dieser hieronymianischen Polemik keine Einsichten in die gallische Mythologie zu gewinnen sind.

116 T 4 [F ?] Hieronymus *epistula* 123, 7,3

CSEL LVI p. 81,3–11 HILBERG; ZWICKER 117<sup>2207</sup>:

gens Teutonum ex ultimis oceani atque Germaniae profecta litoribus omnes Gallias inundavit saepiusque caesis Romanis exercitibus apud Aquas Sextias Mario oppugnante superata est. quorum trecentae matronae, cum aliis se viris captivitatis condicione tradendas esse didicissent, primo consulem deprecatae sunt, ut templo Cereris ac Veneris in servitium traderentur. quod cum non inpetrarent submouente eas lictore, caesis parvulis liberis mane mortuae sunt repertae suffocatis laqueo faucibus et mutuis complexibus se tenentes.

Dieses Zeugnis ist einem Brief des Hieronymus an eine aus Südgallien stammende Christin namens Geruchia entnommen, der in das Jahr 409 datiert. Zu diesem Zeitpunkt war die Adressatin bereits verwitwet und wurde, obwohl sie sich gar nicht wiederverheiraten wollte, von mehreren adeligen Freiern begehrt, da sie aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Schönheit, ihrem Alter und schließlich ihres Vermögens eine interessante Partie abgab.<sup>2208</sup> Hieronymus bestärkt sie in diesem *de monogamia* betitelten Brief in ihrem Wunsch, nicht noch einmal zu heiraten. Zu diesem Zweck führt er einige historische Beispiele weiblicher Keuschheit an, darunter auch das vorliegende. Unmittelbar zuvor begründet er die Auswahl ge-

Das Volk der Teutonen, das von den äußersten Gestaden des Ozeans und Germaniens aufgebrochen war, ganz Gallien überschwemmte und des öfteren römische Heere schlug, wurde bei Aquae Sextiae von Marius im Sturm besiegt. Dreihundert Frauen von ihnen, als sie erfuhren, daß sie im Zustand der Gefangenschaft fremden Männern ausgeliefert würden, baten zunächst den Konsul, daß er sie dem Tempel der Ceres und Venus zum Sklavendienst übergebe. Weil sie das nicht erlangten und der Lictor sie zurückwies, töteten sie zuerst ihre kleinen Kinder und wurden dann am nächsten Morgen tot aufgefunden, mit dem Strick erhängt und sich gegenseitig umarmend.

rade dieses Exempels damit, daß es sich zum einen in Gallien, der Heimat der Geruchia, zugetragen hat, zum anderen, weil es sehr schön zeige, daß selbst bei wilden und blutrünstigen Barbarenstämmen Keuschheit als verehrungswürdig galt.<sup>2209</sup> Diese von Hieronymus referierte Anekdote über das Verhalten der Frauen der Teutonen ist auch bei Valerius Maximus, Florus und – wenige Jahre nach Hieronymus – bei Orosius, der wiederum wortwörtlich von Landolfus Sagax abgeschrieben wurde, überliefert.<sup>2210</sup> Die zumindest für die Kelten höchst fragwürdige religionshistorische Bedeutung dieser Episode ist bereits im Kommentar zu Valerius Maximus (6, 1, ext. 3 [39 T 7]), der ältesten erhaltenen Quelle, dargelegt worden.

<sup>2206</sup> Wie REBENICH, a.a.O. 246 f. überzeugend dargelegt hat.

<sup>2207</sup> Ich bringe den Text etwas ausführlicher als ZWICKER, der *Mario oppugnante* ausgelassen und den letzten Satz *quod cum [...] se tenentes* nur in Paraphrase gegeben hat.

<sup>2208</sup> Hieron. *epist.* 123, 2,2: *quam et nobilitas et forma et aetas et opes faciunt cunctis appetibilem*. Zu Geruchia: John Robert MARTINDALE, *The Prosopography of the Later Roman Empire*, vol. II: A.D. 395–527, Cambridge 1980, 509, Silvano COLA, *San Girolamo, Le Lettere. Introduzione, traduzione, note e indici*, vol. IV (Lettere CXVII–CLVII), Rom 1997, 42, Alfons FÜRST, *Hieronymus. Askese und Wissenschaft in*

der Spätantike, Freiburg i. B.-Basel-Wien 2003, 180 f. und ausführlich Stefan REBENICH, *Hieronymus und sein Kreis. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen* (= *Historia Einzelschriften* 72), Stuttgart 1992, 285–289.

<sup>2209</sup> Hieron. *epist.* 123, 7,2: *unum tantum, quod in patria tua gestum est, repetam, ut scias pudicitiam etiam barbaris ac feris et sanguinariis gentibus esse venerabilem*.

<sup>2210</sup> Val. Max. 6, 1, ext. 3 [39 T 7], Flor. 1, 38 = 3, 3,17 [64 T 9], Oros. 5, 16,13 [121 T 5], Landolfus Sagax *historia Romana* 5, 2 [159 T 1].